



Mara Dehmer, Claudia Linsel

Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung

Der Paritätische Gesamtverband als Programmpartner



Jedes Kind und jeder Jugendliche soll die bestmöglichen Bildungschancen erhalten – unabhängig von der sozialen Herkunft. Mit dem Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) deshalb bis 2017 außerschulische Angebote der kulturellen Bildung. In lokalen Bündnissen für Bildung setzen engagierte Bürgerinnen und Bürger bundesweit Projekte für Kinder und Jugendliche um, die aus Verhältnissen kommen, die den Zugang zu Bildung erschweren: Paten- und Mentorenprogramme, Leseförderungen, Ferienfreizeiten, Musik-, Tanz-, Theater- oder Zirkusaktionen. Durch die aktive Beschäftigung mit Kunst und Kultur erleben die Kinder und Jugendlichen persönliche Wertschätzung, sie entwickeln neue Perspektiven und erlernen wichtige Fähigkeiten für ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Leben.

Die Erfahrung zeigt: Außerschulische und außerunterrichtliche Angebote leisten einen besonders wertvollen und nachhaltigen Beitrag zur Bildung und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Durch die Mitarbeit in Gruppen und Vereinen, bei Ferienfreizeiten oder im Austausch mit ehrenamtlich engagierten Paten und Mentoren erleben Kinder und Jugendliche, wie sich durch Ausdauer und Teamgeist Ziele erreichen lassen und wie der eigene Horizont sich weitet, wenn man sich einer Aufgabe stellt und Verantwortung übernimmt.

Der Paritätische Gesamtverband als Plattform und Partner

Programmpartner des BMBF bei der Umsetzung des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ sind ausgewählte Verbände und Initiativen, die bundesweit tätig sind und über Kompetenzen in der außerschulischen Bildung verfügen. Diese Programmpartner erhalten die durch das BMBF bereitgestellten Fördermittel und setzen sie in Angebote kultureller Bildung vor Ort um.

Der Paritätische vereint unter seinem Dach vielfältige Organisationen, Einrichtungen und Projekte, die soziale Arbeit für andere oder als Selbsthilfe leisten. Getragen von der Idee der Parität – das heißt der Gleichheit aller in ihrem Ansehen und ihren Möglichkeiten und der Idee sozialer Gerechtigkeit, verstanden als das Recht jedes Menschen auf gleiche Chancen zur Verwirklichung des Lebens in Würde und der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit – füllen über 10.000 eigenständige Mitgliedsorganisationen diese Werte in der ganzen Bundesrepublik tagtäglich mit Leben. Denn Werte lassen sich

nicht verordnen, sie entstehen und wachsen zwischen Menschen im Alltag und im unmittelbaren Lebensumfeld, kurz: im Gemeinwesen. Hier bietet sich direkte Gelegenheit zum Engagement, hier werden Hilfe und Unterstützung geleistet, hier sind Erfahrungen von Zugehörigkeit, Solidarität, Anerkennung und Selbstwirksamkeit möglich. Gemeinwesen sind die lokalen Keimzellen der Bürgergesellschaft. Die sozial engagierten Vereine, Projekte und Einrichtungen, die sich unter dem Dach des Paritätischen zusammengeschlossen haben, sind Bestandteil und Mit-Gestalter dieser Gemeinwesen.

In Stadtteilläden, Mehrgenerationen- und Nachbarschaftshäusern fördern sie Begegnung und Austausch zwischen Bewohnern. Je nach lokaler Ausgangslage nehmen sie das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen oder zwischen alteingesessenen und neuen Bewohnern in den Blick, das Problem fehlenden Wohnraums oder fehlender Grünanlagen. Sie schaffen Unterstützungsangebote, fördern Selbsthilfegruppen, begleiten Tauschringe oder ehrenamtliche Fahrradwerkstätten, bieten niedrigschwellige Beratung an, organisieren Freizeitangebote, stärken artikulationsschwache Gruppen und stehen denjenigen zur Seite, die Lust haben, sich zu engagieren. Sie bieten ein offenes Ohr bei Sorgen und Problemen und unterstützen neue Ideen und Projekte.

Unter dem Slogan „Wohnen und Leben inklusiv“ erarbeitet der Paritätische derzeit in vier Modellregionen Wege, um die Wohnsituation von Menschen mit psychischen Erkrankungen in ihren Sozialräumen zu verbessern. Ziel ist es, bis 2019 Barrieren und Ressourcen für inklusive Wohnraumerhaltung und Wohnraumbeschaffung für psychisch kranke Menschen zu identifizieren und innovative Ansätze zu entwickeln. Über den



Bundes- und Jugendfreiwilligendienst ermöglichen unzählige Einsatzstellen des Paritätischen ehrenamtliches Engagement beispielsweise in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, der Sucht-, Jugend- oder Altenhilfe. Sie bauen Brücken zwischen Menschen und Lebenswelten und zeigen Mitgestaltungsmöglichkeiten auf.

Als Initiativen und Einrichtungen der Flüchtlingshilfe, der Kindertagesbetreuung, Migrantenselbstorganisationen, Projekte der Jugend- und Migrationssozialarbeit und vieler mehr haben die Mitgliedsorganisationen des Paritätischen in den letzten Monaten in unendlichen Stunden haupt- und ehrenamtlicher Arbeit die „Willkommenskultur“ mit Leben gefüllt. Sie bieten Sprach- und Übersetzungsdienste an, stellen und beantworten Fragen, stehen zur Seite, entlasten und schaffen Erleichterung, benennen Probleme, hören zu, sind neugierig, geben Hilfestellung und übernehmen Vermittlungsarbeit. Der Paritätische unterstützt ihre Arbeit vor Ort unter anderem mit seinen aktuellen Projekten „Koordinierung, Qualifizierung und Förderung des ehrenamtlichen Engagements für Flüchtlinge“ und „Q – Qualifizierung der Flüchtlingsberatung“.

Vielfältig vernetzt stellen sich Paritätische Mitgliedsorganisationen in lokalen Verantwortungsgemeinschaften aktuellen und zukünftigen Integrationsherausforderungen und setzen sich für eine verbesserte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben in ihren Alltagsstrukturen vor Ort ein.

Lokale Bündnisse für Bildung: Verantwortung teilen, Integration befördern, Gemeinschaft stärken

Junge Menschen in ihren Sozialräumen anzusprechen, ihre Interessen aufzugreifen, ihre Lebenskompetenzen zu stärken und dabei kulturelle und interkulturelle Diversitäten zu berücksichtigen, steht beispielsweise im Mittelpunkt der Arbeit des Paritätischen Gesamtverbandes als Programmpartner in „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aufgelegte Programm zielt auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen zwischen drei und achtzehn Jahren, die einer der sogenannten „bildungsbenachteiligten Gruppen“ (nach Bildungsbericht 2010) angehören. Aktuell sind 32 bundeszentrale Verbände und Initiativen am Bundesprogramm beteiligt, die im Rahmen der Förderrichtlinie individuelle Konzepte umsetzen und bei denen lokale Akteure jeweils Anträge auf Fördermittel stellen können. Dabei fördern alle außerschulische Vorhaben, die neuartig sind, zusätzlich zur Regeltätigkeit stattfinden und von lokalen Bündnissen für Bildung durchgeführt werden.

Programmpartnerspezifisch sind beispielsweise die zu beteiligenden Altersgruppen, einige Programmpartner fördern nur Vorhaben in bestimmten Kultursparten, wie Tanz, Theater, Zirkus oder Film, bei anderen stehen zum Beispiel geschlechts-

homogene Ansätze oder bestimmte Formate im Vordergrund. Die meisten haben Förderhöchstgrenzen, einige Mindestsummen, die beantragt werden müssen, es gibt ein- und zweistufige Verfahren. Wiederum alle sind verpflichtet, Anträge von Nichtmitgliedsorganisationen genauso objektiv zu prüfen und zu bewilligen wie die ihrer Mitglieder.

Weit gefasster Kulturbegriff

Der Paritätische Gesamtverband ist einer der 32 und fördert im Rahmen seiner Konzeption „Ich bin HIER! Herkunft. Identität. Entwicklung. Respekt“ Angebote in strukturschwachen Sozialräumen für die Altersgruppe der Zehn- bis Sechzehnjährigen. Als Organisation, die nicht primär zum Kulturbereich zählt, fördert er kunstspartenübergreifend Vorhaben. Der zugrunde liegende weit gefasste Kulturbegriff umfasst beispielsweise auch medien- und alltagskulturelle Konzepte, die in vielfältiger und kreativer Art umgesetzt werden. Die meisten sind dabei produktiv, eher wenige rezeptiv ausgerichtet. Einige Antragsteller nutzen aber bewusst die Möglichkeit, Kindern und Jugendlichen zum Teil erste Kontakte zu sogenannten klassischen Kunstsparten zu eröffnen.

Die geförderten sozialraumorientierten Ansätze sind dabei ebenso vielfältig wie die angewandten Methoden der kulturellen Bildung. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die reale Lebenswelt der beteiligten Kinder und Jugendlichen aufgreifen.

Der zu beschreibende Sozialraum ist entsprechend nicht nur im geografischen Sinne, sondern vielmehr im Zusammenhang mit sozialem Handeln zu verstehen. Zugrunde liegt also der Gedanke eines – sozial konstruierten – Lebensraumes, eines Mikrokosmos, in dem sich zum Beispiel Kinder und Jugendliche zwischen Familie, Schule, Freunden und Freizeitangeboten bewegen, in dem sie agieren und sich austauschen. Bei der Förderung sozialraumorientierter Konzepte geht es dem Paritätischen darum, die konkreten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Zusammenhang mit Personen und Institutionen in ihrem Alltag und ihrer Umgebung zu stellen und dies in die Arbeit einzubeziehen. Da gibt es die detektivische Erkundung des Sozialraums in Form von selbst konzipierten Stadtrundgängen, das Erstellen thematischer Stadtpläne, Museums- oder Theaterbesuche, das bewusste Einbeziehen von Materialien aus der näheren Umgebung im Bereich bildende Kunst, Fotoprojekte mit Stadtteilbezug oder Graffiti zur Verschönerung trister Unterführungen. Gefördert werden aber auch viele Ideen, in denen Bewegung und künstlerisches Arbeiten in der Natur im Vordergrund stehen und die im Rahmen von Ferienfahrten bewusst außerhalb des ursprünglichen Sozialraums stattfinden.

Der über das Programm fokussierte Bündnisgedanke ist nicht neu und führt zu vielfältigen Synergien und überraschenden Kooperationen vor Ort. Bei der Wahl der Bündnispartner sind in der Förderkonzeption des Paritätischen Gesamtverbandes den Antragstellenden, die gemeinnützig sein sollen, geringe



Einschränkungen vorgegeben. So muss Schule beispielsweise nicht zwangsläufig beteiligt sein. Vorrangig finden sich lokal aktive Vereine desselben Sozialraumes zusammen. Kommunale Einrichtungen, wie Theater, Bibliotheken, Musikschulen oder Jugendzentren – und in Einzelfällen auch kommunale Wohnungsverwaltungen – sind insbesondere in Ballungsräumen beteiligt. Im ländlichen Raum kooperieren häufiger Schulen und Vereine, oft mit Unterstützung der zuständigen Einrichtungen der kommunalen Gebietskörperschaften. Dort finden die Maßnahmen auch eher am Lernort Schule statt, der als Zentrum und Schnittstelle für die Teilnehmenden aus einer größeren Umgebung dient.

Da eine infrastrukturelle Förderung bzw. sogenannte Overheadkosten ausgeschlossen sind, sind die Bündnisse am erfolgreichsten, in denen sich die Partner ergänzen. Hat einer den Zugang zur Zielgruppe, kann der andere gegebenenfalls passende Räumlichkeiten zur Verfügung stellen und ein Dritter steuert technisches Equipment bei. Eine gute Vernetzung vor Ort trägt also zum Gelingen der Maßnahme bei. Qualitativ abgesichert werden die Angebote über die Möglichkeit, Honorare für Künstler, Kulturschaffende oder gleichwertige Kräfte zu zahlen. Die Antragstellung ist niedrigschwellig und da es sich um eine Vollfinanzierung handelt, also keine klassischen Kofinanzierungsmittel eingestellt werden müssen, können auch kleine, rein ehrenamtlich geführte Vereine, von einer Förderung profitieren. Denen fällt die Ansprache der Zielgruppe in vielen Fällen besonders leicht.

Kultur und Integration

In knapp der Hälfte der über den Paritätischen Gesamtverband geförderten Angebote sind Kinder und Jugendliche einbezogen, die mehrheitlich einen Migrationshintergrund haben. Integrative Angebote für junge Geflüchtete nehmen zu. Hier haben sich sozialräumlich orientierte Ansätze besonders bewährt. Die Erkundung des neuen Lebensmittelpunktes, das Kennenlernen von Unterstützungs-, Alltags- und Freizeitangeboten, aber auch Gleichaltrigen mit ähnlichen Interessen sind wesentlich für eine gelingende Integration. Die Methodenvielfalt im kulturbildenden Bereich überwindet dabei mögliche Sprachbarrieren. In der direkten Umgebung Neues entstehen zu lassen, Bewährtes zu verbessern und zu verschönern und damit sowohl direkt den eigenen Alltag positiv beeinflussen zu können als auch sich selbst und seine Kompetenzen zu überprüfen und weiterzuentwickeln, lässt sich im Zusammenspiel von kultureller Bildung und sozialraumorientiertem Arbeiten hervorragend mit Leben füllen. Seit 2013 wurden über den Paritätischen Gesamtverband mehr als 300 lokale Bündnisse initiiert, die mit ihren Angeboten über 10.000 Kinder und Jugendliche der genannten Zielgruppe erreicht haben.

Dass „Kultur macht stark“ wirkt, beweisen die Ergebnisse der Evaluation. In 95% der Kreise und kreisfreien Städte in allen Bundesländern werden Angebote für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche gefördert. Davon nehmen in 89% der

Bündnisse Kinder und Jugendliche in finanziellen oder sozialen Notlagen oder aus bildungsfernen Elternhäusern teil und wiederum 94% der Bündnisse erreichen Kinder und Jugendliche, die sonst nicht an Angeboten der kulturellen Bildung teilnehmen. Mehr als die Hälfte der Maßnahmen findet dort statt, wo überdurchschnittlich viele Kinder erschwerten Zugang zu Bildung haben¹. Daher ist die Entscheidung von Bundesministerin Prof. Dr. Wanka, das Programm ab 2018 in eine zweite Förderphase gehen zu lassen, zu begrüßen.

Soziale Einrichtungen und Initiativen als Partner in der Stadtentwicklung

Die Skizzierung der Ausrichtung des Paritätischen und einiger seiner Handlungsfelder sowie die Darstellung der im Rahmen von „Kultur macht stark“ geförderten Aktivitäten machen deutlich, welche Rolle sozialen Einrichtungen und Initiativen im Gemeinwesen zukommt. Sie sind zum einen konkrete Anlaufstellen bei Unterstützungsbedarfen oder um Neues kennenzulernen, zum anderen aber auch Seismografen für sich örtlich vollziehende Veränderungsprozesse. Durch den konkreten alltäglichen Kontakt wissen sie meist als Erstes von Problemlagen im Stadtteil – seien es Nutzungskonflikte von Parkanlagen oder unzureichende Betreuungsangebote für alleinerziehende Mütter und Väter, seien es Barrieren im öffentlichen Nahraum, seien es fehlende außerschulische Angebote für bildungsbenachteiligte Kinder – und bieten hier Lösungen und Unterstützung an. Sie genießen das Vertrauen der Bewohner vor Ort und kennen deren Bedarfe. Damit sind sie ein wichtiger Partner für kommunale Politik und Verwaltung, wenn es um die positive Entwicklung von Stadtteilen, um die Schaffung (und tatsächliche Nutzung) von bedarfsgerechten Angeboten und vor allem die Partizipation der Bürger vor Ort geht.

Mara Dehmer

Referentin für „Kommunale Sozialpolitik“ im Paritätischen Gesamtverband, Berlin

Claudia Linsel

Referentin im Paritätischen Gesamtverband, Berlin – zuständig für die Umsetzung des Bundesprogrammes „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“

¹ Bundesministerium für Bildung und Forschung, Stand April 2016